

gefördert vom:



und



## **Anrechnungsleitlinie**

### **Leitlinie für die Qualitätssicherung von Verfahren zur Anrechnung beruflicher und außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge**

Diskussionsgrundlage der Wissenschaftlichen Begleitung der BMBF-Initiative ANKOM für den „Zweiten Vernetzungs Workshop Anrechnung – Durchlässigkeit mit Qualität“ am 4. / 5. Juni 2008 in Berlin

#### **0. Vorbemerkung**

Leitlinien sind eine wichtige Unterstützung in Veränderungsprozessen. Sie zählen zu den Instrumenten, die sowohl innerhalb der in Veränderung befindlichen Organisationen als auch nach außen eine orientierungsvermittelnde Funktion erfüllen. Sie sollen dazu beitragen, in offenen Situationen die richtigen und auf das konkrete Gebiet bezogene Entscheidungen zu treffen.

Die Hochschulreform im Rahmen des Bologna-Prozesses bringt vielfältige Entwicklungen und Veränderungen in den Studienstrukturen. Zur besseren Vergleichbarkeit im Europäischen Bildungs- und Hochschulraum wird die Zweistufigkeit der neuen Hochschulabschlüsse Bachelor und Master eingeführt. Vollzogen wird ein Perspektivwechsel von den Lehrinhalten hin zu den Lernergebnissen der Studierenden bei der Beschreibung von Studienmodulen. Dies erleichtert die Anrechnung außerhalb des Studiums erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen (Accreditation of Prior Learning, APL), wie es in der Bologna-Erklärung und den Kommuniqués der Nachfolgekongressen der europäischen Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsminister verankert ist. Ebenso bekennt sich die European University Association in der Glasgow-Erklärung (EUA 2005) zu der Herausforderung, „frühere Lernerfahrungen“ anzuerkennen (Recognition of Prior Learning). Um die Hochschulen bei der Anrechnung von vorangegangenen Lernergebnissen zu unterstützen, wurde die vorliegende Leitlinie für qualitätsgesicherte Anrechnungsverfahren im Rahmen von Hochschulstudiengängen – kurz Anrechnungsleitlinie - entwickelt.

#### **1. Zweck der Anrechnungsleitlinie**

Die Übereinkunft der Sicherstellung von definierten Qualitätsstandards für Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (nachfolgend unter dem Begriff Qualitätsstandards gefasst) dient – unter Wahrung der Autonomie und Qualitätsverantwortung der Hochschule -

- der Erzeugung von Transparenz für alle Beteiligten (beruflich qualifizierte Studiumsinteressierte, Anbieter der beruflichen Aus- und Weiterbildung, Hochschulen, Ministerien, Akkreditierungsagenturen etc.),

Projekträger:



Wissenschaftliche Begleitung:



gefördert vom:



und



- der Förderung der Vertrauensbildung zwischen allen Beteiligten und
- der Nachvollziehbarkeit der Äquivalenz(feststellung) von beruflich und hochschulisch erworbenen Kompetenzen.

Die Qualitätsstandards orientieren sich am System des hochschulinternen Qualitätsmanagements bzw. sind integraler Bestandteil davon.

## 2. Grundlagen der Anrechnungsleitlinie

Die Anrechnungsleitlinie wurde auf der Grundlage der Erfahrungen entwickelt, die im Rahmen der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (ANKOM)“ (<http://ankom.his.de>) gemacht wurden. Darüber hinaus wurden Erkenntnisse und Anregungen aus den Modellen und den Praxiserfahrungen anderer Länder aufgegriffen.

Die Anrechnungsleitlinie berücksichtigt die hinsichtlich Qualitätssicherung und Anrechnung getroffenen Aussagen aus Beschlüssen, Vereinbarungen und Empfehlungen der Kultusministerkonferenz (KMK), des Akkreditierungsrates, der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA) sowie der European Association for Education of Adults (EAEA).

Die einschlägigen Landes- bzw. Hochschulregelungen (Anrechnung / Anerkennung für extern erbrachte Leistungen, hochschulinternes Qualitätsmanagement etc. ) sind bei der Implementation von Anrechnungsverfahren in den Hochschulen zu berücksichtigen.

## 3. Gegenstandsbereiche der Leitlinie

Die Qualitätsstandards beziehen sich auf die nachfolgenden Gegenstandsbereiche, die – soweit wie möglich – bei allen Anrechnungsarten (pauschal, individuell, kombiniert) und Anrechnungsfällen angewandt werden sollen. Sie sind so allgemein gehalten, dass sie bei der Umsetzung an die gegebenen Bedingungen der einzelnen Hochschule angepasst werden können. Sie stellen eine Mindestanforderung an qualitätsgesicherte Anrechnung dar und sind daher im Umfang und Detaillierungsgrad erweiterbar.

Projekträger:



Wissenschaftliche Begleitung:



### **Gegenstandsbereich „Lernergebnisbeschreibung“**

Um die Gleichwertigkeit (Äquivalenz) der außerhochschulisch und der an der Hochschule erworbenen Kompetenzen überprüfen zu können, müssen sowohl die Qualifikationsziele (bzw. Dokumente) der abschlussbezogenen Bildungsgänge (Aus-/Fortbildungsordnung, Studiengangskonzept mit Modulbeschreibungen) als auch die informell/non-formal erworbenen Kompetenzen lernergebnisorientiert formuliert vorliegen. Bei Letzteren müssen Erfahrungen und Kompetenzen ggf. in Lernergebnisbeschreibungen überführt werden.

Vorzugsweise bedient sich die Lernergebnisbeschreibung eines bildungsbereichsübergreifend anerkannten Referenzsystems, wie z. B. den Deskriptoren und der Niveau-Systematik des Europäischen bzw. Deutschen Qualifikationsrahmens oder generischen Taxonomien. Damit wird gewährleistet, dass mittels einer gemeinsamen Terminologie Lernergebnisse aus unterschiedlichen Bildungskontexten im Umfang und Niveau vergleichbar beschrieben werden.

### **Gegenstandsbereich „Äquivalenzprüfung“**

Bei der Äquivalenzprüfung von Lernergebnissen aus unterschiedlichen Bildungskontexten werden Gleichwertigkeiten untersucht. Die Methode zur Überprüfung der Gleichwertigkeit muss zweckmäßig, verlässlich, gültig und transparent sein.

Zweckmäßig bedeutet, dass mit der angewandten Methode zur Äquivalenzfeststellung auch die gewünschte Aussage getroffen werden kann, dass die vor dem Studium erworbenen Lernergebnisse mit Teilen der akademischen Lernergebnisse gleichwertig oder nicht gleichwertig sind.

Verlässliche Methoden der Äquivalenzbeurteilung führen zu Äquivalenzaussagen, deren Inhalt bzw. Ergebnis möglichst wenig von veränderten äußeren Randbedingungen der Beurteilung beeinflusst wird. Zu diesen Randbedingungen gehören etwa die beurteilende Person oder der Zeitpunkt der Beurteilung (bei inhaltlich unverändertem Beurteilungsobjekt).

Eine gültige Äquivalenzprüfung sagt etwas über die Belastbarkeit der erzielten Aussage (Ergebnis) aus. Sie lässt keinen Zweifel an der Validität des Verfahrens zu. Ein transparentes Äquivalenzprüfungsverfahren legt für alle Beteiligte die Schritte und Zwischenergebnisse im Anrechnungsprozess offen. Dadurch wird es möglich, das Zustandekommen des Ergebnisses nachzuvollziehen.

Das (positive) Ergebnis der Äquivalenzprüfung weist Art (welche Studienleistung) und Umfang (in Kreditpunkten) sowie Weise (individuell / pauschal / kombiniert) der Anrechnung aus und wird veröffentlicht. Mögliche Einwände gegen das Ergebnis – beispielsweise in Form eines Widerspruchsrechts - sind gemäß der Hochschulpraxis zu behandeln.

### **Gegenstandsbereich „Formale Verankerung der Anrechnungsregelung“**

Das Anrechnungsverfahren hat einen formalen Status. Es ist gemäß den an der Hochschule üblichen Beschlüssen ordnungsgemäß und rechtlich abgesichert, verankert und öffentlich zugänglich. Es legt die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten – beispielsweise im Streitfall - sowie die einzelnen Schritte und Ergebnisse im Anrechnungsprozess fest.

Für alle Beteiligte transparent wird – falls zutreffend – die Anrechnungsmöglichkeit/-regelung (und - falls zutreffend – die Anrechnungsentscheidung) im Studiengangskonzept und in der Bachelor-Prüfungsordnung (bzw. Akkreditierungsantrag) verankert. Eine entsprechende Ausweisung der Anrechnung von Modulen im „Diploma Supplement“ ist vorzunehmen.

Das Modulbeschreibungsformular wird um den Aspekt „Anrechnung“ erweitert und die konkrete bzw. potenzielle Anrechnung in der Beschreibung des betreffenden Moduls angegeben.

### **Gegenstandsbereich „Information und Beratung“**

Zur Information und Beratung der am Anrechnungsprozess beteiligten unterschiedlichen Zielgruppen, wie Verantwortliche der Studiengänge und der Hochschulverwaltung, Studieninteressierte, Studierende sowie Bildungseinrichtungen und Unternehmen, stehen sowohl Print- und elektronische Medien zur Verfügung, wie auch die Möglichkeit der persönlichen Auskunft durch eine Anlaufstelle für Anrechnung.

### **Gegenstandsbereich „Evaluation“**

Die Ersteinführung des Anrechnungsverfahrens wird durch eine prozessbegleitende (Selbst-) Evaluation unterstützt. Die weitere Entwicklung der Anrechnungspraxis und eine damit verbundene Überprüfung des Verfahrens zur Äquivalenzfeststellung erfolgt weiterhin über eine in regelmäßigen Abständen durchgeführte Selbstevaluation. Die Ergebnisse dieser Evaluationen sind öffentlich zugänglich.

## ANHANG 1

### Übersicht über die zur Entwicklung der Anrechnungsleitlinie zugrundegelegten Beschlüsse, Vereinbarungen und Empfehlungen

- (1) „Kriterien zur Akkreditierung von Studiengängen“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 17.07.2006, geändert am 08.10.2007 und 29.02.2008; Drs. AR 15/2008)
- (2) „Empfehlungen der AG ECTS - Handreichung Agenturen“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 12.10.2007)
- (3) „Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß §9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 15.06.2007)
- (4) „Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.09.2000 i.d.F. vom 22.10.2004)
- (5) „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 21.04.2005 beschlossen)
- (6) „Standards und Leitlinien für Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG)“ (European Association for Quality Assurance in Higher Education, ENQA 2006)
- (7) „Vergabe von ECTS-Punkten in Intensivstudiengängen“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 22.06.2006)
- (8) „ECTS-Fähigkeit von Praxisanteilen im Studium“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 19.09.2005)
- (9) „Mindestanforderungen an Schlüsselkompetenzen“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 20.06.2005)
- (10) „Profilierung von Bachelorstudiengängen“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 20.06.2005)
- (11) Gemeinsame Empfehlung des BMBF, der KMK und der HRK an die Hochschulen zur Vergabe von Leistungspunkten in der beruflichen Fortbildung und Anrechnung auf ein Hochschulstudium vom 26.09.2003
- (12) „Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.06.2002).
- (13) „Common European principles for the validation of non-formal and informal learning“ (European Association for Education of Adults, EAEA 2004)

## ANHANG 2

### Glossar

#### Formell erworbenes Lernergebnis

Formell erworbene Lernergebnisse entstehen in formalisierten Lernsettings (z.B. Schule, Weiterbildungseinrichtung) und sind durch mehr oder weniger breit akzeptierte Zertifikate (z.B. Abschluss- und Prüfungszeugnisse) belegt.

#### Generische Taxonomien

Unter generischen Taxonomien werden Klassifizierungssysteme für Lernergebnisse verstanden, die auf wissenschaftlich fundierte Beschreibungen kognitiver und handlungsbezogener Leistungen Bezug nehmen. Diese Systeme sind in dem Sinne generell, dass sie nicht an spezifische Domänen (z.B. Wissensgebiete, Berufsgruppen, Tätigkeitsgebiete) oder institutionelle Kontexte (z.B. berufliche Bildung, akademische Bildung) gebunden sind.

Beispiele für solche generischen Taxonomien sind etwa die kognitiven Taxonomien nach Bloom (1956)<sup>1</sup> oder Anderson / Krathwohl (2001)<sup>2</sup>, die etwa die elementaren kognitiven Prozesse (Er-)Kennen, Verstehen, Anwenden, Analysieren, Bewerten und Synthetisieren (Erzeugen) unterscheiden.

#### Gültigkeit (Validität) von Methoden der Äquivalenzbeurteilung

Gültige Methoden der Äquivalenzbeurteilung führen zu Äquivalenzaussagen, die begründbar und/oder nachweisbar die Gleichwertigkeit von Lernergebnissen im Hinblick auf sachlich angemessene Beschreibungssysteme postulieren können. Sachlich angemessene Beschreibungssysteme sind insbesondere die in der Leitlinie zum Gegenstandsbereich ‚Lernergebnisbeschreibung‘ genannten Konzepte (Qualifikations-Rahmenwerke auf europäischer, nationaler oder sektoraler Ebene, generische Taxonomien).

Die Gültigkeit der Äquivalenzaussagen lässt sich beispielsweise begründen durch die Inhalte der Äquivalenzbeurteilungsmethode im Hinblick auf das Beschreibungssystem (z.B. Verwendung von EQR-Deskriptoren). Empirisch nachweisen lässt sie sich etwa durch Validierungsstudien hinsichtlich der jeweils konkret verwendeten Methoden. Für bestimmte Methoden (z.B. Module Level Indicator, MLI) liegen solche Validierungsstudien bereits vor.

<sup>1</sup> B. S. Bloom (1956). Taxonomy of Educational Objectives, Handbook I: The Cognitive Domain. New York: David McKay

<sup>2</sup> L. W. Anderson & D. R. Krathwohl (eds.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

## **Individuelle Anrechnungsverfahren**

In individuellen Anrechnungsverfahren werden für jeden ‚Anrechnungskandidaten‘ spezifisch Lernergebnisse erhoben, dokumentiert und hinsichtlich ihrer Anrechenbarkeit bewertet.

Individuelle Anrechnungsverfahren können sich auf formell, non-formal und informell erworbene Lernergebnisse beziehen.

Eine typische Methode für individuelle Verfahren ist das Portfolio: Eine Sammlung unterschiedlicher formeller und informeller Dokumente, die das Vorliegen bestimmter Lernergebnisse dokumentieren sollen.

## **Informell erworbenes Lernergebnis**

Informell erworbene Lernergebnisse entstehen in nicht-formalisierten Lernsettings (z.B. Arbeitsleben, soziales Umfeld) und sind nicht durch Zertifikate (z.B. Abschluss- und Prüfungszeugnisse) belegt. Eventuell liegen dennoch Dokumente vor, die den Erwerb des Lernergebnisses – ggf. indirekt oder aspekthaft – dokumentieren (z.B. betriebliche Dokumente, Arbeitsproben).

## **Kombinierte Anrechnungsverfahren**

Kombinierte Anrechnungsverfahren schließen individuelle wie pauschale Möglichkeiten der Lernergebnisanrechnung ein. Durch kombinierte Verfahren können die vorliegenden Anrechnungspotenziale umfangreicher erschlossen werden als in rein pauschalen Verfahren. Gegenüber rein individualisierten Verfahren sind kombinierte Verfahren durch ihre pauschalisierten Anteile in der Durchführung effizienter.

## **Lernergebnis**

Lernergebnisse sind ‚im‘ Lernenden nach Durchlaufen von – formellen, non-formalen oder informellen – Lernprozessen nachweislich vorliegende Leistungsvoraussetzungen. Lernergebnisse können beschrieben werden im Sinne von:

- Wissen (Kenntnisse und Fertigkeiten)
- Qualifikationen (Eignung im Hinblick auf definierte Anforderungssituationen)
- Kompetenzen (‚Selbstorganisationsdispositionen‘ im Hinblick auf unscharf definierte und/oder dynamisch veränderliche Anforderungssituationen).

Lernergebnisse werden zweckmäßigerweise mit Hilfe aktiver Verben beschrieben: „Beherrscht Methode xy“, „Bewertet unterschiedliche theoretische Erklärungsansätze“, „Synthetisiert aus vorhandenem Wissen neue Lösungsansätze“.



## **Non-formal erworbenes Lernergebnis**

Non-formal erworbene Lernergebnisse entstehen in formalisierten Lernsettings (z.B. Weiterbildungseinrichtung, Einrichtung der Erwachsenenbildung), sind aber nicht durch mehr oder weniger breit akzeptierte Zertifikate (z.B. Abschluss- und Prüfungszeugnisse) belegt. Eventuell liegen dennoch Dokumente vor, die den Erwerb des Lernergebnisses – ggf. indirekt oder aspekthaft – dokumentieren (z.B. Lern- und Arbeitsmaterialien, Inhaltsangaben).

## **Pauschale Anrechnungsverfahren**

In pauschalen Anrechnungsverfahren werden – unabhängig von konkreten Bewerbern bzw. ‚Anrechnungskandidaten‘ – Lernergebnisse bzw. Cluster von Lernergebnissen (z.B. Teilprüfungen) erhoben, dokumentiert und hinsichtlich ihrer Anrechenbarkeit auf bestimmte Bildungsgänge bewertet.

Pauschale Anrechnungsverfahren beziehen sich normalerweise auf formell erworbene – in Abschlüssen und Zertifikaten dokumentierte – Lernergebnisse. Eine Anwendung auf non-formell erworbene Lernergebnisse ist denkbar, wenn die entsprechenden nicht-zertifizierten Lernprogramme relativ verbreitet und gut dokumentiert sind. Eine pauschale Anrechnung informell erworbener Kompetenzen ist nicht lernergebnisorientiert möglich und kann nur in Ausnahmefällen erfolgen (z.B. Anrechnung von Berufspraxis auf ein Industriepraktikum innerhalb eines Studiengangs).

## **Transparenz von Methoden der Äquivalenzbeurteilung**

Transparente Methoden der Äquivalenzbeurteilung sind in ihrer Struktur, ihrem Inhalt und ihrer Funktionsweise nachvollziehbar auch für Personen, die sich noch nicht fachlich intensiv mit dem Gegenstandsbereich ‚Äquivalenzbeurteilung von Lernergebnissen‘ befasst haben. Zu diesen Personen gehören insbesondere:

- Individuelle Nachfrager nach Anrechnung („Anrechnungskandidaten“)
- Institutionelle Nachfrager nach Anrechnung (z.B. Arbeitgeber von Anrechnungskandidaten)
- Mitglieder von an Hochschulen mit Anrechnungsfragen befassten Organisationseinheiten (z.B. Prüfungsämter)
- Akteure der beruflichen Aus- und Weiterbildung (z.B. Kammern, Prüfer, an der Entwicklung von Prüfungsordnungen beteiligte Personen und Instanzen).

Transparenz in diesem Sinne ist gegeben, wenn Struktur, Inhalte und Funktionsweise der Methode so gestaltet sind, dass die o.g. Personengruppen diese Gegenstände ohne weitere Erläuterungen nachvollziehen können.



gefördert vom:



und



Wenn eine in diesem Sinne einfache Gestaltung nicht möglich oder angestrebt ist – etwa, um andere Kriterien besser erfüllen zu können – müssen Struktur, Inhalte und Funktionsweise der Methode durch begleitende, allen Interessierten frei zugängliche Dokumente so erläutert werden, dass die Methode mit Hilfe dieser Dokumente für die Zielpersonen nachvollziehbar wird.

### **Verlässlichkeit (Reliabilität) von Methoden der Äquivalenzbeurteilung**

Verlässliche Methoden der Äquivalenzbeurteilung führen zu Äquivalenzaussagen, deren Inhalt bzw. Ergebnis möglichst wenig von veränderten äußeren Randbedingungen der Beurteilung beeinflusst wird. Zu diesen Randbedingungen gehören etwa die Person des Beurteilers oder der Zeitpunkt der Beurteilung (bei inhaltlich unverändertem Beurteilungsobjekt).

Die Verlässlichkeit der Methode kann begründet werden durch Instruktionen, Arbeitsunterlagen Beurteilungshilfen etc, die erkennbar darauf abzielen, methodisch klar strukturierte Entscheidungen im Hinblick auf inhaltlich klar definierte Kriterien zu unterstützen. Empirisch nachweisen lässt sich die Verlässlichkeit etwa durch Reliabilitätsstudien hinsichtlich der jeweils konkret verwendeten Methoden. Für bestimmte Methoden (z.B. Module Level Indicator, MLI) liegen solche Reliabilitätsstudien bereits vor.

### **Zweckmäßigkeit von Methoden der Äquivalenzbeurteilung**

Methoden der Äquivalenzbeurteilung von Lernergebnissen sind zweckmäßig bzw. gegenstandsangemessen, wenn sie dazu geeignet sind, auf einzelne Lernergebnisse oder Cluster von Lernergebnissen angewendet zu werden, um die Gleichwertigkeit zwischen Lernergebnissen in inhaltlicher und niveaubezogener Hinsicht beurteilen zu können, ohne dass eine Identität der Lernergebnisse in dieser Hinsicht erforderlich ist.

Stand 19. Mai 2008

Projektträger:



Wissenschaftliche Begleitung:

